

## **PASSIONSANDACHT**

### **Gestalten der Passion: Der Schächer – Zwischen Schuld und Zusage**

**Mittwoch nach Judika - 25.03.2026 – Martin-Luther-Gemeinde Göttingen – SELK  
(Pfarrer Michael Hüstebeck)**

Eingang: Herr, wie so groß ist deine Liebe am Kreuz CoSi 321

Psalm 25 ELKG 808

Nach Kyrie: Crucem tuam CoSi 319

Vor Predigt: Bleibet hier und wachet mit mir ELKG 434

Nach Predigt: Im Dunkel unserer Nacht ELKG 722

Nach Credo: Bei Gott bin ich geborgen ELKG 558

Fürbitten: Dona nobis pacem ELKG 675

Schluss: Meine Hoffnung und meine Freude ELKG 560

### **Vorspiel**

**(Stille)**

**Eingang: Herr, wie so groß ist deine Liebe am Kreuz CoSi 321**

### **Votum**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir hören aus dem Propheten Jesaja:

Fürwahr, er trug unsre Krankheit  
und lud auf sich unsre Schmerzen.  
Die Strafe liegt auf ihm,  
auf dass wir Frieden hätten,  
und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Herr,

wir treten ein unter das Kreuz deiner Passion.

Wir sehen Menschen neben dir.  
Schuldige.

Fragende.  
Spötter.  
Verzweifelte.

Und wir erkennen uns darin.

Lass uns nicht vor deinem Kreuz ausweichen.

Und wenn wir keinen Platz mehr für uns sehen,  
lass uns entdecken:

Du hast deinen Platz bei uns.

Amen.

### **Kyrie – Motiv des Kreuzes**

Herr Jesus Christus,  
du hängst zwischen Schuld und Schuld  
und bleibst dennoch der Retter.  
Herr, erbarme dich.

Wir kennen unsere Schuld,  
unsere Versäumnisse,  
unsere Brüche.  
Und oft wissen wir nicht,  
wie wir vor dir bestehen sollen.  
Christus, erbarme dich.

Du siehst uns an,  
auch dort, wo wir uns selbst nicht mehr ansehen wollen.  
Du erinnerst uns,  
wo wir uns selbst nur noch verurteilen.  
Dein Blick weicht nicht aus.  
Herr, erbarme dich.

Kyrie eleison.  
Christe eleison.  
Kyrie eleison.

**Nach Kyrie: Crucem tuam**

**CoSi 319**

## **Gebet**

Herr Jesus Christus,  
du bist den Weg bis ans Kreuz gegangen.

Nicht fern von uns.  
Nicht über uns.  
Sondern mitten unter uns.

Du kennst unsere Schuld.  
Du kennst unsere Angst.  
Du kennst die Gedanken,  
die wir vor anderen verbergen.  
Und auch die,  
die wir vor uns selbst nicht aussprechen.

Und doch bleibst du.

Lass uns heute hören,  
was der Schächer gehört hat:

Dass deine Zusage größer ist als unsere Vergangenheit.  
Dass dein Gedenken stärker ist als unser Selbsturteil.

Richte uns durch dein Wort auf  
und schenke uns Vertrauen.

Amen.

## **Hinführung zum Psalm**

Manchmal tragen wir Dinge mit uns,  
die wir nicht mehr ändern können.

Manchmal sehen wir klarer als uns lieb ist,  
wo wir schuldig geworden sind.

Manchmal sprechen andere ein Urteil über uns.

Und manchmal sind wir es selbst,  
die sich verurteilen.

Und dann bleibt vielleicht nur noch diese eine Bitte:

Herr, vergiss mich nicht.

Darum beten wir mit Worten aus Psalm 25  
und bitten Gott um seine Barmherzigkeit.

## **Schuldbekennnis – unter dem Kreuz**

Barmherziger Gott,

unter deinem Kreuz stehen Menschen.

Schuldige.

Verzweifelte.

Suchende.

Und wir stehen mit ihnen dort.

Wir wissen,

dass unser Leben nicht nur gelungen ist.

Wir wissen,

dass wir schuldig geworden sind.

An anderen.

An uns selbst.

An dem, was wir hätten sein können.

Und oft wissen wir nicht,

wie wir damit vor dir stehen sollen.

Und manchmal wissen wir auch nicht,

wie wir mit uns selbst leben sollen.

Herr,

vergib uns unsere Schuld.

Vergib uns unsere Härte.

Unsere Angst.

Unser Ausweichen.

Vergib uns,

dass wir andere festlegen.

Und vergib uns,

dass wir auch uns selbst festlegen,

statt deiner Gnade zu vertrauen.

Und wenn wir keinen Platz mehr für uns sehen,

lass uns entdecken:

Du hast deinen Platz bei uns.

Amen.

**(Stille)**

## **Zuspruch – Die Zusage am Kreuz**

Der Herr sieht uns an.

Nicht mit einem Blick der Anklage,  
sondern mit dem Blick seiner Treue.

Jesus Christus  
ist den Weg bis ans Kreuz gegangen.

Er hing zwischen Schuldigen.  
Nicht über ihnen.

Er blieb,  
wo andere nicht bleiben konnten.

Er hörte die Bitte:

Jesus, gedenke an mich.

Und er antwortete:

Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Darum gilt auch uns:

Nicht deine Vergangenheit entscheidet.  
Nicht deine Schuld hat das letzte Wort.  
Nicht einmal dein eigenes Urteil entscheidet.

Seine Zusage gilt.

In Christus ist dir vergeben.

Nicht weil dein Glaube stark ist –  
sondern weil seine Gnade stark ist.

Nicht weil du ihn festhältst –  
sondern weil er dich festhält.

Nicht weil du dich selbst freisprechen kannst –  
sondern weil er dich freispricht.

Im Namen des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

Amen.

**(Stille)**

**Vor Predigt: Bleibet hier und wachet mit mir**

**ELKG 434**

## Lesung Lk 23,32-43

### Jesu Kreuzigung und Tod

32Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. 33Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34[Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

35Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

39Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

### Gebet zwischen Lesung und Predigt

Herr Jesus Christus,

wir hören von Menschen unter deinem Kreuz.

Von Schuld.

Von Verzweiflung.

Von Hoffnung am Ende.

Bewahre uns davor,  
schnell über andere zu urteilen.

Zeige uns,  
wo wir selbst deiner Gnade bedürfen.

Und lass uns entdecken:

Du siehst uns.

Du bleibst.

Du rettetest.

Amen.

## **Predigt**

### **Der Schächer – Zwischen Schuld und Zusage**

Drei Kreuze stehen dort.

Rohes Holz.

Splitterig.

Unbehauen.

In den Boden gerammt.

Dunkel gegen den hellen Himmel.

Direkt am Wegesrand.

Dort, wo viele vorbeikommen.

Dort, wo man sie sehen muss.

Nicht versteckt.

Nicht abgelegen.

Sondern bewusst sichtbar.

Denn diese Kreuze sollen gesehen werden.

Als Mahnung.

Als Warnung.

Als Botschaft:

So endet,

wer gegen die Ordnung steht.

So endet,

wer aus der Reihe fällt.

So endet,

wer zu weit geht.

Draußen vor den Toren der Stadt.

Nicht mitten unter den Menschen.

Nicht geschützt.

Nicht geborgen.

Sondern draußen.

Dort,  
wo man nicht mehr dazugehört.  
Dort,  
wo man keinen Platz mehr hat.  
Dort,  
wo das Leben endet.  
Viele gehen hier vorbei.  
Auf dem Weg nach Jerusalem.  
Zum Fest.  
Zum Markt.  
Zum Gebet.  
Und sie sehen diese drei Kreuze.  
Ein kurzer Blick.  
Ein inneres Erschrecken.  
Der Gedanke: So könnte ich auch enden.  
Und dann gehen sie weiter.  
Andere bleiben stehen.  
Schauen genauer hin.  
Zeigen mit dem Finger.  
Reden darüber.  
Nicht nur Abstand.  
Auch Urteil.  
Hier wird nicht nur gestraft.  
Hier wird auch zur Schau gestellt.  
Seht hin.  
Das ist ein Verbrecher.  
Das ist einer, der sein Leben verspielt hat.  
Das ist einer, der es nicht verdient hat, anders zu enden.  
Hier werden Menschen an den Pranger gestellt.  
Damit alle es sehen.

Damit alle es wissen.  
Damit keiner vergisst.  
Manche schütteln den Kopf.  
Andere reden darüber.  
Einige spotten.  
Ein bitteres Wort.  
Ein höhnisches Lachen.  
Ein Satz, der zeigen soll:  
Ich stehe nicht dort oben.  
So gehen Menschen oft mit Schuld um:  
Wir erschrecken über Schuld.  
Wir urteilen über Schuld.  
Wir sprechen über Schuld.  
Wir stellen Menschen an den Pranger.  
Damit klar ist:  
So jemand bin ich nicht.  
Und doch beginnt hier schon eine leise Frage:  
Wo ist eigentlich mein Platz?  
Hier unten?  
Oder dort oben?

Und mitten zwischen diesen Kreuzen  
hängt einer,  
auf den auch viele zeigen.  
Nicht weil er schuldig ist.  
Sondern weil er nicht verstanden wird.  
Weil er nicht ins Bild passt.  
Weil er stört.  
Und hier zeigt sich der eigentliche Gegensatz dieser Szene:  
Menschen zeigen mit dem Finger auf Schuld –

Christus legt seine Hand auf Schuldige.  
Menschen stellen Schuld aus.  
Christus stellt sich unter Schuldige.  
Menschen zeigen auf Schuld.  
Christus trägt Schuld.  
Menschen schaffen Abstand.  
Christus bleibt.  
Und sein Kreuz steht genau dort.  
Zwischen den Schuldigen.  
Nicht zufällig.  
Sondern weil das sein Ort ist.  
Denn dort, wo Schuld ist, dort ist sein Platz.  
Hier wird sichtbar, worum es am Kreuz geht:  
Der, der das Leben ist,  
hängt neben einem,  
der Leben genommen hat.  
Der, der heilt,  
hängt neben einem,  
der zerstört hat.  
Der, der vergibt,  
hängt neben einem,  
der schuldig geworden ist.

Und Christus weicht nicht aus.  
Nicht vor diesem Menschen.  
Nicht vor seiner Geschichte.  
Nicht vor seiner Schuld.  
Und er kann jetzt auch nicht mehr ausweichen.  
Seine Hände sind festgenagelt.  
Sein Weg führt nicht mehr weg.

So nahe kommt Gott der Schuld des Menschen.  
So weit geht seine Liebe.  
Und doch beginnt die eigentliche Geschichte dieser Szene  
nicht bei denen, die vorbeigehen.  
Sondern bei einem,  
der ebenfalls nicht mehr weggehen kann.  
Einer der beiden neben Jesus.  
Ein Mann,  
dessen Hände nichts mehr halten können.  
Dessen Füße keinen Weg mehr gehen werden.  
Dessen Zukunft nur noch aus Stunden besteht.  
Vielleicht aus wenigen.  
Sein Atem geht schwer.  
Jeder Atemzug ein Kampf.  
Der Körper erschöpft.  
Die Kräfte gehen zu Ende.  
Und mit der Erschöpfung  
kommt noch etwas anderes:  
Klarheit.  
Keine Ausreden mehr.  
Keine Rechtfertigungen mehr.  
Keine Geschichten mehr,  
die man sich selbst erzählt.  
Nur noch Wahrheit.  
Vielleicht sieht dieser Mann sein Leben  
zum ersten Mal ohne Schutz.  
Sieht Entscheidungen,  
die nicht mehr rückgängig werden.  
Sieht Menschen,  
die er verletzt hat.

Sieht Möglichkeiten,  
die er verspielt hat.  
Und vielleicht ist das das Schwerste:  
Nicht der Schmerz.  
Sondern die Erkenntnis:  
So ist mein Leben geworden.

Hier hängt kein Held.  
Hier hängt kein Monster.  
Hier hängt ein Mensch,  
der weiß:  
Ich habe mein Leben verspielt.  
Vielleicht ist er uns näher,  
als wir denken.  
Nicht weil wir dort hängen.  
Aber weil wir wissen,  
wie sich Schuld anfühlt,  
die nicht mehr rückgängig zu machen ist.  
Worte,  
die nicht mehr ungesagt werden können.  
Entscheidungen,  
die nicht mehr zurückzuholen sind.

Nicht alles ist Mord.  
Aber manches in unserem Leben  
ist dennoch nicht mehr wieder gut zu machen.  
Und vielleicht kennen wir auch diese Stunden,  
in denen wir uns selbst  
nicht mehr gern begegnen.  
In denen wir uns fragen:

Wie konnte ich so werden?  
Warum habe ich das getan?  
Warum habe ich das zugelassen?  
Und vielleicht gibt es Momente,  
in denen ein Mensch sich selbst  
nicht mehr in die Augen sehen kann.  
Diese stillen Urteile über uns selbst.  
Du hättest anders handeln müssen.  
Du hast versagt.  
Das bleibt jetzt so.

Manchmal sind es Worte,  
die wir von anderen gehört haben:  
Das verzeihe ich dir nie. Unmöglich!  
Und manchmal sind es die Worte,  
die wir uns selbst sagen:  
Das verzeihe ich mir nie. Unmöglich!  
Und vielleicht ist das das Schwerste:  
Nicht was andere über uns denken.  
Sondern was wir selbst über uns denken.  
Dass es kein Zurück mehr gibt.  
Dass es zu spät ist.

Und genau hier geschieht das Unerwartete.  
Dieser Mann  
wendet seinen Blick.  
Nicht nach innen.  
Nicht nach unten.  
Sondern zur Seite.  
Zu Jesus.

Ein Blick voller Schmerz.  
Ein Blick voller Wahrheit.  
Ein Blick ohne Ausrede.  
Ein Mensch,  
der sich selbst nicht mehr ansehen kann,  
wagt es, Jesus anzusehen.  
Und ich entdecke:  
Sein Blick weicht nicht aus.  
Nicht vor meiner Schuld.  
Nicht vor meinem Ende.  
Und dann sagt dieser Mann  
nur diesen einen Satz:  
Nicht groß.  
Nicht fromm.  
Nicht ausgeschmückt.  
Nur:  
Jesus,  
gedenke an mich,  
wenn du in dein Reich kommst.

Und darin liegt sein ganzes Vertrauen:  
Dass Jesus sich seiner erinnert,  
auch dort, wo er selbst sich nur noch verurteilen kann.  
Und genau dort erinnert Christus ihn.  
Nicht an seine Schuld.  
Sondern an sein Leben.  
Und Jesus antwortet.  
Nicht später.  
Nicht irgendwann.  
Nicht mit Bedingungen.

Sondern sofort:

Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Nicht:

Wenn du genug bereust.

Nicht:

Wenn du dein Leben noch ordnest.

Nicht:

Wenn du es wieder gut machst.

Sondern:

Heute.

Mit mir.

Denn dort, wo ein Mensch nichts mehr vorweisen kann,  
bleibt Christus.

Dort, wo ein Mensch nichts mehr retten kann,  
rettet Christus.

Dort, wo ein Mensch nichts mehr gut machen kann,  
macht Christus neu.

Hier geschieht das größte Wunder dieser Szene:

Der Schuldige bekommt das Leben.

Der Unschuldige stirbt.

Der Verlorene bekommt Heimat.

Der Heilige wird hinausgestoßen.

So rettet Christus:

Er nimmt unseren Platz,  
damit wir seinen bekommen.

Und vielleicht ist das die leise Frage dieser Szene:

Nicht zuerst:

Was hat dieser Mann getan?

Sondern:

Wo ist mein Platz hier?  
Vielleicht stehen wir manchmal bei denen,  
die vorbeigehen.  
Vielleicht bei denen,  
die urteilen.  
Vielleicht auch dort,  
wo ein Mensch merkt:  
Mein Leben ist nicht nur gelungen.  
Da ist Schuld.  
Da ist Versagen.  
Da sind Brüche.

Aber eines ist gewiss:  
Sein Platz ist festgelegt.  
Nicht bei denen,  
die mit sich zufrieden sind.  
Sondern auch dort,  
wo ein Mensch sich selbst keinen Platz mehr geben kann.  
Bei uns.  
Sogar dort festgenagelt.

Christus erinnert uns anders,  
als wir uns selbst erinnern.  
Nicht nur an unsere Schuld.  
Sondern an seine Treue.

Und deshalb genügt heute  
dieser eine Schritt:  
Nicht sich selbst freisprechen.  
Nicht sich selbst verteidigen.

Nicht sich selbst verurteilen.

Denn das alles

hat Christus schon getragen.

Den Blick heben.

Und sagen: Jesus, gedenke an mich.

Das genügt.

Amen.

**Nach Predigt: Im Dunkel unserer Nacht**

**ELKG 722**

## **Einleitung zum Glaubensbekenntnis – Luther, 2. Artikel (S. 473)**

Lasst uns bekennen,  
wer dieser ist,  
der zwischen Schuldigen hängt  
und dennoch der Retter bleibt.

Wir sprechen dieses Bekenntnis  
nicht als Menschen,  
deren Leben nur gelungen ist.

Sondern als Menschen,  
die wissen,  
dass nicht alles wieder gut zu machen ist.

Als Menschen,  
die darauf angewiesen sind,  
dass Christus uns erinnert,  
auch dort,  
wo wir uns selbst nur noch verurteilen.

Wir bekennen ihn  
als den,  
der uns nicht nach unserer Vergangenheit fragt,  
sondern uns seine Zukunft schenkt.

Nicht weil wir ihn festhalten können –  
sondern weil er uns festhält.

Darum bekennen wir unseren Herrn:

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.

## **Fürbittengebet**

Jesus Christus,  
du bist am Kreuz geblieben,  
wo andere flohen.

Du bist geblieben  
bei Schuldigen.  
Bei Verzweifelten.  
Bei denen,  
die nichts mehr vorweisen konnten.

Darum bitten wir dich:

Wir bitten dich  
für alle,  
die unter der Last ihrer Vergangenheit leben.

Für Menschen,  
die nachts wach liegen,  
weil Erinnerungen bleiben.

Für Menschen,  
die denken,  
es sei zu spät.

Schenke ihnen dein Wort:

Heute.

Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich  
für alle,  
die sich selbst nicht vergeben können.

Für Menschen,  
die ihr eigenes Urteil nicht loswerden.

Für Menschen,  
die sich selbst nur noch durch ihre Schuld sehen.

Lass sie erkennen:

Dein Blick vernichtet nicht.  
Dein Blick richtet auf.  
Dein Blick erinnert anders.

Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich  
für alle,  
die glauben,  
keinen Platz mehr zu haben.

Für Menschen,  
die sich übersehen fühlen.

Für Menschen,  
die sich selbst aufgegeben haben.

Lass sie entdecken:

Du hast deinen Platz bei ihnen.

Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich  
für deine Kirche.

Bewahre uns davor,  
über andere zu urteilen  
statt von deiner Gnade zu leben.

Bewahre uns davor,  
Menschen festzulegen.

Lass uns eine Gemeinschaft sein,  
die nicht ausgrenzt,  
sondern aufnimmt.

Nicht verurteilt,  
sondern trägt.

Christus, erbarme dich.

Wir bitten dich  
für unsere Welt.

Für Orte der Gewalt.

Für Opfer von Schuld.

Für Menschen ohne Hoffnung.

Für alle,  
deren Leben durch andere zerbrochen ist.

Lass dein Reich wachsen  
und schenke Frieden.

Herr, erbarme dich.

Jesus Christus,

du bist geliebt.

Richte auf,

was in uns zerbrochen ist.

Heile,

was wir nicht heilen können.

Und lehre uns zu vertrauen:

Deine Zusage gilt.

(Stille)

**Fürbitten: Dona nobis pacem**

**ELKG 675**

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel ...

**Segen**

**Schluss: Meine Hoffnung und meine Freude ELKG 560**